

Muse: Das ist ja ! ... die MERKEL!

Pullmann: Allerdings.

Muse: Mhm ... nichts dagegen einzuwenden. Aber warum ausgerechnet die MERKEL, Herr Pullmann?

Pullmann: Zufall. Obama wäre mir genau so recht gewesen, Frau Muse.

Muse: Ich meine, das liegt doch gar nicht auf Ihrer Linie.

Pullmann: Eben! Ich habe sie geändert.

Muse: Aha ...?!

Pullmann: Heute muß Kunst POLITISCH sein, verstehen Sie?

Muse: Politisch. Soso. – Und was ist daran politisch?

Pullmann: Sehen Sie doch! Die Merkel natürlich.

Muse: Ach Pullmann! Deshalb ist ein Kunstwerk noch lange nicht politisch!

Pullmann: Ach so? Meinen Sie?

Muse: Das ist doch eine Angelegenheit der Aussage! Des Zusammenhangs, den Sie herstellen.

Pullmann: Ich könnte ja dazusagen: das ist Frau Merkel, die deutsche Bundeskanzlerin.

Muse: Der Bildaussage natürlich! Des Kontextes. Verstehen Sie? Der Assoziation, die dadurch vermittelt wird. Aber können Sie mir sagen, warum Ihnen das plötzlich so wichtig ist?

Pullmann: Wegen des Kunstraums. Die wollen dort keine Wald- und Wiesenbilder mehr. L'art pour l'art ist out, Frau Muse, - künstlerisch irrelevant und politisch reaktionär.

Muse: Verstehe ... der Kunstraum ...

Pullmann: Was dort zählt, ist nicht mehr das Gemalte, sondern ... sondern

Muse: Der gesellschaftliche Nutzen vielleicht?

Pullmann: Ich glaube.

Muse: Bleiben Sie gelassen, Pullmann, von dem höre ich bereits seit Ewigkeiten.

Pullmann: - Und wieso kann ich dann gelassen bleiben, Frau Muse?

Muse: Weil keiner wirklich weiß, worin der bestehen soll.

Pullmann: O doch! Der gesellschaftliche Nutzen ist keineswegs in der werksinternen Ästhetik zu finden, sondern einzig in der Wirkkraft der Aufrufe, die mittels der Kunst bei der Masse Gehör finden. Das habe ich gelesen, Frau Muse.

Muse: In den Parteiblättern der Sowjetunion von 1920 vielleicht?

Pullmann: Kann sein.

Muse: Hören Sie Pullmann: Das ist ein Sprücheklopfen von Kunstbanausen, die es zu allen Zeiten gegeben hat. Und weil sie mit Kunst nichts anzufangen wissen, verkünden sie, ihr Wert läge irgendwo außerhalb.

Pullmann: In der politischen Agitation zum Beispiel. Sie setzen Kunst mit Parolen gleich. Sie haben recht, Frau Muse. Das ist furchtbar. - Die Kunst liegt doch im Malen selbst, nicht wahr?

Muse: Unter anderem.

Pullmann: Und was meinen die Leute dann mit diesem „l'art pour l'art“?

Muse: Meistens etwas, das sie selber nicht kapiieren. - Eine Beschimpfungsfloskel für Kunst, der man, über das hinaus, was sie ist, keine solchen Botschaften andichten kann.

Pullmann: Zum Beispiel der „Mona Lisa“? - Ich meine, deren berühmtes Lächeln ist doch auch kein politischer Aufruf.

Muse: Niemand würde es wagen, daran zu rütteln, Pullmann! In diesem Punkt genießen die alten Meister absolute Immunität. Die Schonzeit für l'art pour l'art reicht aber höchstens bis zu den Impressionisten herauf.

Pullmann: Oh weh!

Muse: Was bekümmert Sie daran, Pullmann?

Pullmann: Dann falle ich ja völlig heraus!

Muse: Lösen Sie das Problem mit dem berechtigten Vertrauen darauf, daß Ihre Malerei Bestand haben wird.

Pullmann: Glauben Sie das wirklich, Frau Muse?

Muse: Ich bin davon überzeugt. Im Übrigen: Würde bloß Hingemaltes tatsächlich einen Leerlauf bedeuten, so könnten etwaige politische Implikationen auch nichts daran ändern.

Pullmann: Wie können Sie so etwas behaupten, wo doch nahezu alles im Kunstraum nach seinen politischen Aspekten beurteilt wird?

Muse: Sehen Sie doch den Zusammenhang, Pullmann. Auch politisch Triftiges macht noch lange keine Kunst; ihre Politisierung wäre genau so konterproduktiv wie der Politik eine Verkunstung. Im Grunde bewegen sich beide auf verschiedenen Ebenen, die nicht mit – sondern gegeneinander laufen.

Pullmann: Interessant. Und wieso?

Muse: Eigentlich sollten Sie diese Frage mittlerweile selbst beantworten können! - Infolge der ästhetischen Grundierung der Kunst natürlich, die dem Politischen - als einem eminent Lebenswirklichen – entgegensteht; sie verkürzt, was dessen eigentlicher Anspruch verlangt: die konsequente Wirkung.

Pullmann: Dann gibt es ja überhaupt keinen Ausweg aus der Bedeutungslosigkeit, die meine Malerei im Kunstraum ...

Muse: Insofern sie in einem eigenen Verhältnis zur Welt steht, ist sie sogar in gewissem Sinne politisch. Jedenfalls hat dieser Adorno so ähnlich gesagt.

Pullmann: Adorno. Sehr interessant ...

Muse: Sie steht in einer dialektischen Beziehung zu allem, was das menschliche Dasein betrifft.

Pullmann: Ach so? Das wußte ich gar nicht.

Muse: Macht nichts, Pullmann. Ihre Bilder wissen es.

Pullmann: Und was mache ich jetzt mit meiner Merkel? Eigentlich paßt sie ja überhaupt nicht in mein Oeuvre.

Muse: Stimmt. Malen Sie ihr einen Schnurrbart und schenken Sie das Werk den Kuratoren.